

Zeit nachher wiederholte sich dieselbe Erscheinung bei Berchtesgaden und am Königssee, auch aus Ungarn bekam ich eine größere Anzahl der Tabaniden.

Im Sommer 1912 erschienen plötzlich eine Unmasse von *Melithreptus melissae* Mg., die dreifache Anzahl von Männchen, und bedeckten alle Blumen in der Umgebung Naumburgs. Der Ursprung war nicht zu ergründen, die Fliegen saßen träge auf den Pflanzen, von welchen sie zu hunderten abgestreift werden konnten. Nach einem Regentage waren sie verschwunden. Auf den Höhen waren alle Verbascumstauden mit vielen aufgetriebenen Samen bedeckt, in großer Anzahl eingetragene lieferten die Mücken *Asphondylia verbasci* Vall., Pteromalinen und kleine Rüsselkäfer, *Tychius*. Im nächsten Sommer waren keine Gallenbildungen zu finden.

1874 war das Heuschreckenjahr für die Provinz Brandenburg. Im Kreise Teltow trat die Wanderheuschrecke, *Pachytylus migratorius* L., var. *cinerascens* Fbr., verheerend auf und verwüstete viele Morgen Aecker. Wer die Erscheinung nicht selbst beobachtet hat, kann sich keinen Begriff von der Massenhaftigkeit der Insekten machen. Bei jedem Schritte zermalmte man Dutzende, aber die Lücken füllten sich sofort aus. Mehrere Kasten voll zusammengerafft und untersucht, lieferten kaum 10% einigermaßen brauchbare Tiere, die meisten zeigten abgefressene Flügel und mangelnde Beine. Es wurde den Schädlingen mit allen Hilfsmitteln zur Vertilgung entgegengetreten, und es gelang ihrer Herr zu werden. In den folgenden Jahren fanden sich nur vereinzelt in verschiedenen Teilen der Mark noch vor. In den Sanddünen von Warnemünde und einigen anderen Teilen der Ostsee konnte ich mehrmals die echten *P. migratorius* fangen. Später fehlten sie ganz.

Auf einem Oekonomiehofe zu Eckartsberga in Thüringen war ich 1873 Zeuge einer Merkwürdigkeit. In einer Scheune war Raps ausgedroschen und die Tenne wurde reingefegt, wobei aus den Winkeln und von den Wänden eine solche Menge Ohrwürmer, *Forficula auricularia* L., zusammenkamen, daß ein damals noch im Gebrauche stehendes Halbscheffelmaß fast angefüllt wurde. Im Hofe ausgeschüttet, sollten die Hühner sich über die Insekten hermachen, verschmähten sie aber bald, worauf sie mit Schaufeln totgeschlagen wurden. In Wittenberg wurde bei meinem dortigen, kurzen Aufenthalte der Backofen einer alten Bäckerei umgebaut, wobei eine Menge Schaben, *Blatta orientalis* L., aus den Winkeln zusammengekehrt, mit heißem Wasser getötet und vor das Haus geschüttet wurden. Es bildete sich ein Haufen, der einen Kasten von $\frac{1}{2}$ cbm fast anfüllte. Herbeigelockte Dohlen stocherten zwar zwischen den Schaben herum, fanden aber wenig Gefallen an der bequem dargebotenen Speise.

In Naumburg wurden Bewohner der Außenstadt 1910 von kleinen Insekten belästigt, die besonders weibliche Personen heimsuchten, ein unerträgliches Jucken verursachten und die Leute stark erregten. Es wurde mir von Weinbergsmilben berichtet, wie man die Sammetmilben, *Trombidium*, nennt, was mir aber zweifelhaft war. Bei näherer Untersuchung fand ich an verschiedenen Orten Fenster, Wände, Vorhänge u. a. dicht bedeckt mit winzigen Blasenfüßen, *Thrips cerealium* Hal. und *vittata* Hal., welche mit Roggengarben zur Stadt gebracht waren und vereinzelt auch in die innere Stadt gelangten. Abwaschen der Fenster mit heißem Seifenwasser, zerstäubtes Insektenpulver vertrieben die unangenehmen

Eindringlinge, die freilich alle Jahre, wenn auch nicht in dieser auffallenden Menge, wiederkehrten. Schaden am Getreide wurde nirgends bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Entomologe.

Von *Georg Kneidl*, Regensburg.

Zu wiederholten Malen erging in unserer Zeitschrift die Aufforderung, man möchte so viel als möglich Mitglieder werben für unsern geschätzten Verein. Dieser Aufruf ist nach meiner Ansicht nicht recht von Wirkung, so lange es an Nachwuchs von ernsthaften, richtigen Entomologen fehlt, und meistens nur hie und da, von den Herren Entomologen, ein Stammhalter sich zu diesem Vergnügen oder Berufe entschließen kann. Es fehlt hier speziell in der Grundlage. Ich möchte aber hiermit aufs ausdrücklichste bemerken, daß mir jeder persönliche Angriff fern steht, mein Bestreben vielmehr dahin gerichtet ist, daß von erfahrungsreichen Herren die Sache in die Hand genommen wird, dazu soll mein Schreiben eine Anregung geben und so zur Hebung der Entomologie dienen. Ich sammelte früher schon als 16-jähriger Junge, und da hatten wir in Regensburg eine Vereinigung, wobei wir so viel ich mich erinnern kann, alle 14 Tage eine Zusammenkunft hatten. Als Unkundiger wandte ich mich seinerzeit an einen bekannten Herrn, welcher mir die Freude bereitete, mich einzuführen. Mit der Zeit erkannte ich die Verschlossenheit der Herren Entomologen und kam zu der Ueberzeugung, daß die Herren unter sich selbst nicht einig waren, und daß nur einzelne Entomologen zu Exkursionen sich zusammenschlossen. Natürlich konnte man einen Anfänger nicht brauchen, derselbe hätte dabei ja lernen und dann den Herren Konkurrenz bieten können. So ist der Anfänger sich selbst überlassen. Fürs erste wird danach getrachtet, zu erfahren, was jetzt und später der Reihenfolge nach gesammelt wird. Es wird dem erfahrenen Sammler in jeder Weise nachgegangen, man lernt so viele Plätze kennen. Selbstverständlich geht man vorsichtig zu Werk, damit man auch erlauschen kann, auf welcher Pflanze gesucht wird, und hat man die Raupen, so ist doch einer unter den Herren, die das Tier bestimmen. Mit der Zeit schafft man sich ein Werk an und bildet sich so allmählich aus. Wie viele aber verlieren dabei die Geduld, und warum? weil man dabei vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt wird. Ist man mit der Beobachtung nicht recht vorsichtig, so wird man zum Trutz irre geführt, wie es mir einige Mal zu Teil wurde, so werden statt Freunde nur Feinde gezogen. Welchen spöttischen Redensarten wird man ausgesetzt, es wird dem Anfänger, kurz erwähnt, das Sammeln sauer gemacht, und schließlich steht er ganz davon ab. Ich für meine Person wurde nur dadurch noch mehr angeeifert. Einem jeden aber ist diese Ausdauer in diesem Sinne nicht eigen, und so sollte etwas geschehen. Ich finde hierin keinen andern Ausweg, und muß auf den alten Standpunkt zurückgreifen, wie kann am besten eine Einigkeit erzielt werden? Warum geht dies in einzelnen Bezirken, und anderswo soll es absolut nicht gehen. Es fehlt am guten Willen und an der nötigen Organisation. Für alle Fälle muß der Neid und die Habsucht beiseite gelegt werden. Die Herren könnten sich zusammenfinden und über dieses und jenes Auskunft erteilen, es brauchten keinesfalls die Plätze verraten zu werden.

wie dies zu allgemeiner Ausrede gesagt wird. Man könnte den Neuling ein wenig in die Botanik einführen, durch kurze Vorträge oder doch wenigstens durch geselliges Entgegenkommen. Auf diesem Wege der Belehrung, würde die Freude und der Eifer gehoben und durch diesen Ansporn, und bei eifrigem Studium in einem guten Werke, wird der Lehrling sicher vorwärts schreiten, und der Verein wird sich dadurch eher eines Zuwachses zu erfreuen haben. Es hat dafür wohl mancher ein stilles Lächeln, wie aber soll der Verein vorwärts kommen, wenn in dieser Hinsicht nichts unternommen wird. Es muß gearbeitet werden, und soll die Sache wie in jedem andern Verein durch Organisation gehoben werden. Durch festes Zusammenwirken, jeden Neid und Habsucht beiseite gelegt, kann jeder auf seine Rechnung kommen, ohne daß die Natur dabei in Gefahr gebracht würde, zu stark ausgebeutet zu werden. Wie Anfangs des Artikels erwähnt, soll dies nur ein Ansporn sein, und es würde mich sehr freuen, wenn dadurch etwas erzielt werden könnte.

Zur Biologie von *Orrh. fragariae* und deren Zucht.

Von Arno Wagner, Kollmar, Post Waidbruck (Südtirol).

Diese größte *Orrhodia* wird jedes Jahr von vielen Entomologen aus dem Ei gezogen. Um nun zu den Eiern zu gelangen, muß man ein befruchtetes ♀ haben und dies bekommt man nur durch den Fang entweder am Köder, an blühenden Weidenkätzchen oder an Stellen wo im Frühjahr die Sträucher und Bäume den Saft auslassen, was man durch Abbrechen von Zweigen und Einschnitte in die Rinde bewerkstelligen kann.

Der Falter schlüpft im September und Oktober, wird aber erst im Frühjahr befruchtet. Ich habe schon Dutzende unbefruchteter ♀♀ im Frühjahr gefangen. Die Angabe im Spuler, daß nur die ♀♀ überwintern, ist irrtümlich, da man im Frühjahr ♂♂ so gut wie ♀♀ fängt. Sie überwintern in dürrer Laube und unter lose sitzender alter Baumrinde. Den letzten Falter fing ich Anfang November und den ersten, wenn das Wetter günstig ist, schon Ende Februar, wenn auch der Boden noch gefroren, was bei abschüssigem Rasen sehr gefährlich ist, da man beim Ködern manchmal solche Stellen zu wenig beachtet. Der Hauptflug fällt vom 1. bis 20. März. Beim Ködern (ich streiche gegen 100 Bäume in Brusthöhe an) konnte ich an einem Abende bis 20 Stück fangen. Sie haben einen schwerfälligen Flug und streichen zirka 2 m hoch vom Boden in gerader Richtung dahin.

Nach der Ueberwinterung sind die Falter verblaßt und zur Sammlung wenig geeignet. Beim Ködern habe ich die Gewohnheit, Faltern, welche ich nicht brauche, die linke Flügelspitze abzureißen, was den Falter an seinem Weiterkommen absolut nicht hindert, die so gekennzeichneten Falter unterscheidet man dann leicht von denen, welche frisch zum Köder kommen. Auf diese Weise sah ich einen gut gemerkten Falter fünf Abende nacheinander an drei verschiedenen Orten und das sechste Mal begegnete er mir an Weidenkätzchen. Einmal vom Köder abgefallen, was die Falter gern tun, verkriechen sie sich, und man hat wegen ihrer Schutzfärbung Mühe, sie wiederzufinden. Gleich nach der Nahrungsaufnahme zwischen 9 und 10 Uhr abends begeben sich die ♀♀ zur Eiablage, bei welchem Geschäft

ich sie mehrfach fand. Zu diesem Zwecke suchen sie sich einen dünnen Zweig oder größeren dünnen Grashalm (einmal fand ich einen auch an einer Brombeerranke) ungefähr 15 bis 20 cm vom Boden entfernt. Sie setzen sich mit dem Rücken nach unten gekehrt und legen die längsgerippten weißen, gelblich getönten Eier in zwei bis fünf, meist aber nur drei gleichmäßigen langen Reihen ab, und zwar derart, daß keine Lücke dazwischen entsteht. Sie sind mit der flachen Seite angeheftet. Die Zahl der Eier schwankt von 100 bis 200 in einem Gelege, die Gesamtzahl, welche in mehreren Tagen abgelegt wird, beläuft sich bis auf 900 Stück; mehr habe ich noch nicht gezählt. In der Gefangenschaft bequemen sie sich erst in mehreren Tagen zu einer Ablage. Ich fütterte sehr dünnes Honigwasser in Schwämmchen, was sehr gern genommen wird. Zuviel füttern ist nicht ratsam, da sie sich dermaßen vollsaugen, daß sie sozusagen platzen, dann ist es mit einer Eiablage vorbei. Ich habe schon ♀♀ gehabt, welche ich einen ganzen Monat gefüttert habe und sich erst dann ihrer meist unbefruchteten Eier entledigten. Nach drei bis vier Tagen bekommen die Eier eine schöne braune Farbe und in zehn bis 14 Tagen, je nach der Wärme, nimmt das Ei 2 Tage vor dem Schlüpfen eine dunkel blaugraue Farbe an.

Die jungen Raupen sind grün; die Eierschale wird nicht verzehrt. Es gibt auch ♀♀, welche sich überhaupt nicht zu einer Ablage bequemen; bei diesen ist wahrscheinlich anzunehmen, daß sie unbefruchtet sind. Im April ist die Flugzeit zu Ende, ein einziges Mal fing ich noch am 23. April ein ♀, es hatte aber schon im Freien alles abgelegt. Die Raupe lebt polyphag an niederen Pflanzen bei Tage versteckt. Im Spuler steht an trocknen Plätzen. Ich fand sie aber auch direkt neben einem Mühlbach in Anzahl, an einem Orte, wo es den ganzen Sommer hindurch feucht ist, ebenso auch an ganz trocknen Hängen. Die Raupe sieht bis zur letzten Häutung grün aus und darnach nimmt sie eine schöne dunkelbraune samtartige Farbe an mit einem markanten schwarzen Nackenschild; sie machen vier Häutungen durch. Werden sie gut gefüttert und tritt kein Futtermangel ein, so wird sie auch nicht zur Mordraupe und die Zucht geht bis zur Verpuppung leicht und glatt von statten. Jetzt kommt nun bei der Zucht meistens das Fiasko, die Raupe geht in die Erde zur Verpuppung und wenn man dann in acht bis vierzehn Tagen nach den Puppen sehen will, findet man alle noch unverwandelt und einmal gestört, wird auch nichts mehr daraus. Hält man die Raupen zu trocken, so schrumpfen sie zusammen, man findet sie vertrocknet vor und auch nicht eine einzige ist zu retten, alle daran verwendete Mühe ist umsonst gewesen. Ich brachte die Raupen kurz vor der Verpuppung in einen Kasten mit gesiebter Gartenerde, ungefähr 15 cm hoch und gut angefeuchtet, darauf etwas Moos und auf dieses das Futter, so lange noch solches angenommen wurde. Als alles in der Erde war, entfernte ich das Moos und besprengte die Erde von Zeit zu Zeit mäßig mit Wasser und ließ den Raupen volle neun Wochen vollständige Ruhe, nach dieser Zeit konnte ich die leichten Gespinste mit den schönen rotbraunen Puppen herausnehmen. Die Puppen muß man auch dunkel und feucht halten, sonst trocknen sie sehr leicht ein. Ein frisch geschlüpfter Falter von *fragariae* fehlt noch in mancher Sammlung und der Züchter dieser großen Eule muß mit Geduld gewappnet sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Kneidl Georg

Artikel/Article: [Der Entomologe 291-292](#)